

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inskriptions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage: Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 40 (1 Blatt)

Sonnabend, den 1. April 1916

44. Jahrgang.

Das erbitterte Ringen um Verdun.

Weiteres zur Pariser Konferenz. — Eine Kampfpause an der Ostfront. — Die Verständigung in der U-Bootfrage. — Mit 3000 Mann in die Tiefe gesunken.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 30. März. (Mittteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Tihons brachte eine kleine deutsche Abteilung, von einem kurzen Vorstoß in die französische Stellung, 1 Hauptmann und 57 Mann gefangen zurück. — Westlich der Maas hatten wiederholte, durch starkes Feuer vorbereitete, französische Angriffe die Wiedernahme der Wadstellungen nordöstlich von Avocourt zum Ziele. Sie sind abgewiesen. In der Südhälfte des Waldes ist es zu erbitterten, auch nachts fortgesetzten, Nahkämpfen gekommen, bis der Gegner heute früh auch hier wieder hat weichen müssen. Der Artilleriekampf dauert mit großer Heftigkeit auf beiden Massensfronten an.

Leutnant Immelmann setzte im Luftkampf östlich von Sapaume das 12. feindliche Flugzeug außer Gefecht, einen englischen Doppeldecker, dessen Besatzung gefangen in unsere Hand fiel. — Durch feindliche Bombenabwürfe auf Mech ist ein Soldat getötet, einige andere wurden verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees ließen gestern die Russen von ihren Angriffen ab, ihre Artillerie blieb hier, sowie westlich von Jabak und nördlich von Widsch noch lebhaft tätig. Bei Postaw ist Ruhe eingetreten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag: In den Argonnen beschoßen unsere Batterien deutsche Werke nördlich von Haute-Overauche und am Südrande des Gehölzes von Chevry. Ein Handgranatenkampf in Verbindung mit Angriffen in den Nachbarräumen führte zu einem beträchtlichen Vordringen in feindliche Verbindungsgräben nördlich von Avocourt und brachte einige Gefangene ein. Westlich der Maas machte der Feind nachts keinen neuen Versuch gegen die Stellungen von Hancourt und Malancourt. Das Geschützfeuer erreichte auf der Front Belhincourt-Mort Homme-Cunieres eine gewisse Heftigkeit. Morgens machten unsere Truppen nach heftiger Vorbereitung durch Artillerie einen lebhaften Angriff auf das Gehölz von Avocourt. Wir nahmen den Südrand des Gehölzes bis zu einer Tiefe von 300 Metern und ein richtiges, von den Deutschen stark eingestütztes Werk, das als der Stützpunkt (Nebul) von Avocourt bezeichnet wird. Ein sehr heftiger Gegenangriff des Feindes mit einer frischen, erst vor wenigen Tagen angekommenen Brigade wurde vollständig abgeschlagen. Der Feind erlitt starke Verluste und ließ etwa 50 Gefangene in unseren Händen. Ostlich der Maas lebhaft Artilleriekämpfe auf beiden Seiten in der Gegend von Baur und Douanmont und in der Boevrebene, sowie in der Gegend von Moulainville. In der übrigen Front war die Nacht ruhig. — Der Bericht vom Abend: Zwischen Dife und Mäzine verstärkte unsere Artillerie bedeutende Beobachtungsabteilungen nordöstlich von Moulainville. In den Argonnen liefen wir eine Mine nördlich von Four de Paris voran: die Explosion zerstörte einen Bombenwerferposten sowie einen Unterstand und brachte ein feindliches Werk zum Einsturz. Unsere schwere Artillerie schloß zahlreiche Geschosse auf das Gehölz von Malancourt-Avocourt, während die Deutschen Gegenangriffe auf den benachbarten Abschnitt ausführten. Westlich der Maas dauerte die Beschäftigung mit Heftigkeit an. Im Laufe des Tages unternahm der Feind von Avocourt bis Belhincourt nacheinander drei Angriffe auf die Stellungen, die wir ihm am Morgen im Walde von Avocourt entziffen. Sie wurden vollständig zurückgeschlagen. Im Laufe der Angriffe größerer Trup-

penverbände auf das Dorf Malancourt konnten die Deutschen in dem vorgeschobenen Werk nördlich von Malancourt Fuß fassen und sich zweier Häuser des Dorfes bemächtigen. Alle Versuche, weiter vorzudringen, wurden durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Einige Artillerieabteilungen östlich der Maas und im Boevre bis Les Eparges. In den Argonnen beschoßen wir deutsche Werke bei Stokweiler und Münster.

Frankreichs Sorgen und Verdrüssungen wegen Malancourt.

(a) Nach den amtlichen Pariser Meldungen über die Kämpfe zwischen Avocourt und Belhincourt fanden die deutschen Angriffskolonnen auf dem von Geschossen durchwühlten Gelände durch französische Infanterie und Feldartillerie erheblichen Widerstand. Das Ziel der Deutschen sei fraglos die Ortschaft Malancourt gewesen, deren umgebende Höhen vom Gegner besetzt seien. Die Habas-Note spricht die Erwartung aus, daß die oben erwähnte Besetzung sich dort behaupten werde, aber selbst im schlimmsten Falle hätte der Feind von Malancourt aus auf der achtzehn Kilometer weiten Strecke bis Verdun noch vier starke Widerstandslinien zu überwinden. Grundsätzlich widerlegten die braven deutschen Truppen von Malancourt die Voraussetzungen der Habas-Note und einiger Fachkritiker, welche die Deutschen schon in einer Saßgasse verurteilt haben. Heute, da der Norden und Nordwesten Malancourts den Franzosen abgerungen und ihre verjüngten Gegenangriffe, besonders um das nördliche Malancourtvorwerk, zurückgewiesen wurden, bekundeten die Pariser Optimisten von gestern ernsthafte Besorgnisse wegen des Besitzes der Straße nach Belhincourt, sowie die Wirkungen, die weitere russische Ausnützung des deutschen Geländegewinns für den Argonnensektor haben könnte.

Aus der Verduner Zitadelle.

In deren Kellerräumen die ganze Mannschaff untergebracht ist, erzählt der „Temps“ von einem amerikanischen Journalisten, daß die Verstärkungen in der täglich mit 350 Granaten belegten Stadt denen von Reims, Arras und Ypern gleichkommen. Man ist in einer sterbenden Stadt, sagte der entseufte Freundliche Korrespondent eines norwegischen Blattes: einer der französischen Offiziere erwiderte darauf: Das macht nichts, wenn Verdun nur nicht von den Deutschen eingenommen wird. Mit der Eroberung der Höhen bei Malancourt ist der westliche Flügel, der am weitesten vorgeschobenen französischen Stellung verloren gegangen. Der Stützpunkt bei Belhincourt hält der Feind vorläufig noch fest, seine dortige Lage muß aber nach den neuesten deutschen Erfolgen immer schwieriger werden. Der siegreiche Sturm der deutschen Truppen ist namentlich deshalb wichtig, weil er das planmäßige, schrittweise Vorgehen der deutschen Truppen zeigt, und ein neuer Beweis für das feste Vordringen der deutschen Angriffe ist. Immer mehr nähern sich die deutschen Truppen der Höhe 304 zwischen dem „Toten Mann“ und dem Walde von Malancourt. Diese Höhe aber bildet für die französischen Linien von Malancourt bis Belhincourt die letzte Rückendeckung. Es geht vorwärts vor Verdun, das können auch die Franzosen nicht mehr leugnen.

„Das Rätsel der Konferenz“.

(GA) Die ersten privaten Nachrichten über die Pariser Tagung betätigen, daß zwei Italien betreffende Lösungen der Zusammenarbeit des Rierverbandes erörtert wurden: die Aufstellung eines italienischen Heeres in Frankreich oder die Entsendung englisch-französischer Truppen zur Unterstützung Italiens an die Isonzo-Front mit der gleichzeitigen kräftigen Aufnahme einer russischen Offensiv und des Angriffs von Salent aus. Da der gut unterrichtete römische Botschaftsleiter der „Stampa“ glaubt versichern zu können, daß der Standpunkt Italiens in Paris triumphiert habe, Cadorna also mit seinem Widerstand gegen die Aufstellung einer italienischen Armee zur Hilfe Frankreichs durchgedrungen sei, würde kaum eine spätere Notwendigkeit vorhanden sein, die noch schwerer praktisch durchführbar erscheint als die erste. Doch wird man natürlich in den nächsten Tagen auch mit Rierverbandversionen rechnen müssen, die zur Freiführung der Mittelmächte offensichtlich geeignet sind.

(W) „Matin“ meldet, daß Salandra und Sonnino ihre Genugtuung über die Ergebnisse

der Konferenz der Alliierten, Ergebnisse, die sich in Tatsachen und genauen Feststellungen ausdrücken, ausgesprochen haben. Sie sagten, daß Italien n, welches sich mit den Alliierten solidarisiert habe, dem großen Wirtschaftsbündnis der Zukunft beigetreten sei.

Die Pariser Konferenz im Urteil der Neutralen.

(W) Ueber den Eindruck der Pariser Konferenz auf die Neutralen schreibt das „Berliner Tageblatt“ u. a.: Die Wirkung wird eine ganz andere sein, als die geschiedenen Negisseure in Paris es erwarten. Der Satz, den Krieg bis zum Ende der gemeinschaftlichen Sache fortzusetzen, werde von den wirklich Neutralen nicht als Bewußtsein der Kraft ausgelegt werden, aber sie werden wieder einmal an der Hand einer authentischen, nicht abzuleugnenden Rundgebung feststellen, welcher von beiden Seiten die Schuld zufällt, wenn der mörderische Krieg noch immer kein Ende nimmt. Seitens der Zentralmächte wurde klar und deutlich gesagt, daß sie zum Frieden bereit seien, wenn der Feind die militärische Lage anerkenne und das Friedenswort ausspreche. Daß die Konsequenz der erwähnten Ankündigung auf deutscher Seite das Erlöschen jeder vernünftigen Festimmung sein muß, daß die Friedensbedingungen immer härter werden müssen, daß niemand berechtigt sein wird, den Deutschen Vorwürfe zu machen, wenn sie nun an die völlige Ausnutzung ihres Sieges denken, ist wohl die zweite d. Lehren der Pariser Konferenz. Vor allem aber muß die Konferenz, die als Werkzeug des Sieges gelten möchte, als ein Eingeständnis der großen Schwäche der Entente mächtete wirken. Nach dem fast zweifelhafte Kriege müssen die Alliierten erst gemeinsam nach einer Einheit der militärischen Aktionen u. v. m. in langen Beratungen suchen, um endlich den Erfolg zu verzeichnen, der ihnen bisher befruchtend verlagert blieb. Ein klareres Eingeständnis der Unterlegenheit der Entente ist kaum denkbar. Nichts regt so sehr zur Bewunderung an, als die Entschlossenheit, Zielsicherheit und absolute Einheit der deutschen Politik und der militärischen Leistung. Während man in der ganzen Welt das Gefühl hat, daß die deutsche Politik und Heeresleitung genau wissen, was sie wollen, und über die Mittel verfügen, ihrem Willen Geltung zu verschaffen, muß in Paris erst jetzt in einer Monatsversammlung Klarheit darüber gesucht werden, was die Entente-länder wollen, und nach Mitteln geforscht werden, um diesen unklaren, vielfältigen Willen zur Aktion zusammenzufassen.

Die Schwierigkeiten des Kardinals Mercier.

(GA) Die italienische Presse behauptet: Ein aus Rom nach Belgien zurückgekehrter Prälat bezeichnete die Lage Merciers als außerordentlich kritisch, da die Regierung überzeugt sei, Mercier des unerschütterlichen Briefes Reiches mit Gefahr überführt zu haben. Da der Kardinal eine Polemik mit dem Generalgouverneur als unter seiner Würde erachte, so sei man in belgischen Priesterkreisen auf strenge Maßnahmen gefaßt, falls nicht der Vatikan eingreift, was der Papst bisher verweigerte.

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 29. März. Westfront: In der Gegend von Dinaburg dauern die Kämpfe an. Südlich von Dinaburg stellenweise heftiges Artilleriefeuer. In der Gegend westlich des Narocz-Sees warfen wir den Feind aus dem südlichen Teile des Waldes südlich des Dorfes Markzhee und wiesen einen folgenden feindlichen Gegenangriff durch Feuer ab. In der Gegend des Arginskykanals stellenweise heftiges Artilleriefeuer. Bei dem Dorfe Somino zerstörte unsere Abteilung die Drahthindernisse des feindlichen Postens und warf ihn aus seinem Graben. Die Deutschen flohen auf die obere Seite des Kanals. Feindliche Flieger warfen Bomben in der Gegend der Bahnhöfe Suksza und Luniniec (5 km. nordöstlich von Pinsk). Auf der Front der mittleren Strzcha wiesen wir Versuche des Gegners, sich unseren Gräben zu nähern, zurück. — Auf der ganzen Front ist Konwetter eingetreten. Die kumpfigen Landseengebiete sind überschwemmt. Nicht allen

in der südlichen, sondern auch in der nördlichen Gegend bedeckte sich das Eis der Flüsse und Seen mit Wasser und tritt an den Ufern aus. Das Schmelzen der sehr dicken Schneedecke auf den Wegen verursacht in der ganzen nördlichen Gegend für die Bewegung der Artillerie außerordentliche Schwierigkeiten. — Kaukasusfront: Im Küstenabschnitt hielten unsere Truppen Stand, welche die Höhe am linken Ufer der Gandece (die bei Ost mündet) besetzten. Im Laufe der Nacht zum 27. März fand eine Reihe von Gegenangriffen des verjüngten Gegners statt. Alle Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Die Türken erlitten enorme Verluste und traten hinter Zurücklassung von Gefangenen und einer Kanone den Rückzug an. Auch in der Richtung auf Erzgnar machten wir Gefangene.

Die Kämpfe am Narocz-See.

(TU) Der Kriegsberichterstatter der „Frankf. Zeitung“, Dr. Berthelmer, berichtet vom Narocz-See unter dem 29. März folgendes: Im nördlichen Kampfabschnitt ebbe die Tätigkeit der Russen merklich ab. Die riesigen Wälder, die den Russen zur Frontzeit so günstige Aufmarschgelegenheit boten, werden ihnen jetzt weniger angenehm erscheinen. Sie sind gänzlich versumpft und voll Wasser, so daß aus ihnen heraus sich wohl schwierig neue große Kampfbildungen entwickeln werden. Potrouillen, die von uns gegen die russischen Linien vordrangen, warteten bis zur Brust im Wasser. Aber auch jetzt, wo in diesem Abschnitt die Kämpfe anscheinend zu einem vorläufigen Abschluß gekommen sind, darf noch nicht auf die glänzenden Leistungen unserer Truppen hingewiesen werden, die in ihren wassergefüllten Gräben in Wind und Wetter den tollsten Massenangriffen trotzen. Die Anerkennung des deutschen Heeresberichtes für die Saarbrücker Truppen ist wohlverdiert. Es werden geradezu staunenerregende Einzelleistungen bekannt, die von dem Geist der Leute zeugen. So sprach der kommandierende General gestern einem schlesischen Landwehrmann eine besondere Anerkennung aus, der bei einem russischen Massenangriff auf den Grabenrand sprang, in die andrängende Menge nahezu 40 Handgranaten warf und so allein den Angriff an dieser Stelle zum Stehen brachte. Die Artillerie-Tätigkeit hielt den ganzen Tag über an.

Der erschlaffende Russenangriff.

(TU) Aus dem L. u. I. Kriegsbüroquartier wird berichtet: Nachdem der Durchbruchbericht nordöstlich von Jozans im ersten Anlauf völlig zusammengebrochen ist, beschränkt sich der Gegner auf artilleristisches Bombardement an der befestigten und östlichen Front und auf Fliegerangriffe. Auf beiden Ufern des Dniester schwärmen feindliche Flieger aus und bewirken die österreichisch-ungarischen Stellungen Lagerplätze und Zufuhrstraßen mit Bomben. Das Feuer der österreichisch-ungarischen Artillerie und das verschiedene Flugzeuges schon vor ihrem Angriffsziele zur Umkehr bewog, was die übrigen wenigstens, sich in so großer Höhe zu halten, daß die Bomben durchweg ihr Ziel verfehlten. In einem Fall gelang es, einen russischen Apparat abzuschießen. Das Flugzeug stürzte hinter der russischen Linie nieder.

Ein russischer Parteiführer über die äussere Politik.

(GA) In der Duma hielt der Kadettenführer Miljukow eine beachtenswerte Rede über die äussere Politik. Man hätte Russland zum Vordrurf gemacht, daß es die größten Ideen der Freiheit und Gleichberechtigung aller Völker vergeblich hätte. Polen, Belgien und Serbien wären von den Bundesgenossen verlassen worden. Dies entspräche nicht der Wahrheit, da unter keinen Bedingungen der Friede geschlossen werden würde, bevor diese Staaten nicht befreit wären. Russland hätte den Krieg nicht begonnen, werde aber nicht früher Frieden schließen, bis der Bosporus in seinen Händen sei. Für Russlands Zukunft sei unbedingt ein freier Zugang zum Meere notwendig. Eine siegreiche Zukunft Deutschlands sei für Russland sehr gefährlich. Deutschland werde im Verein mit Österreich auf den Balkan drücken. Wirtschaftlich und kolonialistisch werde der Balkan einer russischen Provinz gemacht werden und die

Balkanbölter Rußland entfremdet werden, was mit Bulgarien schon geschehen sei. Berlin—Wagad heiße die Zukunftsgesfahr. Die Meerengen werden deutsch oder russisch in Zukunft sein. Die Frage muß endgültig gelöst werden. Auch für die Kolonien Frankreichs und Englands ist ein deutscher Vorstoß eine schwere Bedrohung. Rußland treffe die Hauptstütze an dem Wüßlingen der Balkanpolitik. Die Türkei und Oesterreich müßten aufgeteilt werden. Die slavischen Nationen Oesterreichs müßten Rußland eng angeschlossen werden. Der schlimmste Feind — sagte er — sind wir selbst bei der Erweiterung dieses Zieles. Die Armee tut ihre Pflicht, aber die zu Hause zurückgebliebenen verlieren den Mut und die Ausdauer. Das darf nicht sein. Wir wollen Deutschland nicht vernichten, sondern unschädlich machen. Das Schicksal des demokratischen Europa kann nur auf dem Schlachtfelde entschieden werden. — Die Rede hatte starken Erfolg.

Grosse Volksaufstände in Russland?

(bb) In eingeweichten Kreisen bringt man das Ausbleiben von Blättern aus Rußland in den letzten Tagen und die Absetzung des Kriegsministers mit großen Volksaufständen in Zusammenhang. Der Prozeß gegen Suchomlinow und die Gynostom-Standale scheinen immer größere Kreise zu ziehen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 30. März.)

Russischer Kriegschauplatz.

Stellenweise Vorpostenkämpfe.

Italienischer Kriegschauplatz.

Im Görzischen wurde wieder Tag und Nacht heftig gekämpft. Am Brückenkopf traten beiderseits starke Kräfte ins Gefecht. Unsere Truppen haben hier 350 Italiener, darunter 8 Offiziere, gefangen. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo ist das Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Auf den Höhen östlich Selz wird um einige Gräben weitergerungen. Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge belegte die feindlichen Batterien an der Sdobba-Mündung ausgiebig mit Bomben. Im Tella- und Plöden-Abschnitt, an der Dolomiten-Front und bei Riva Geschützkämpfe.

Südöstlicher Kriegschauplatz.

Keine Ereignisse.

Ereignisse zur See.

Am 29. März vormittags haben vier Seeflugzeuge unter Führung des Linienkreuzers Konjovic Balona bombardiert und mehrere Treffer in den Batterien und Unterkünften, einem Flugzeughangar, einem Magazin und auf dem französischen Flugzeugmutterstift „Goudre“ erzielt. Trotz heftiger Beschädigung sind alle unversehrt eingedrückt. Flottenkommando.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Kriegsbericht vom 20. März: Im Vermiglio-Tale und Nocer zerstreute wirksames Feuer unserer Batterien feindliche Truppen, die an ihren Verteidigungsanlagen arbeiteten. Wägen der Eisenbahn und der Straße im Lagarina-Tal dauerten die Bewegungen feindlicher Trains und Truppen fort; überall, wo es möglich war, durch Artilleriefeuer behindert. Auf dem Gebirgskamm im Piana-Tal zwischen Calamonte- und Campnello-Tal griffen Abteilungen von uns Gruppen feindlicher Arbeiter an und zerstörten sie. Die feindliche Artillerie zeigte gestern eine lebhaftere Tätigkeit gegen die von uns eroberten Stellungen an der kleinen Döschle im Freisofel und am Col Cavallo (oberer Teil). Unsere Artillerie erwiderte wirksam und zerstörte kleine feindliche Abteilungen, die zum Angriff ansetzten. Längs der Frontfront heftige Artillerietätigkeit. Auf dem Karst schlugen wir gestern früh feindliche Angriffe zurück, die im Zusammenhang mit einer auf die Höhen von Görz begonnenen Aktion versucht wurden, die in unserem gestrigen Bericht erwähnt wird. Zwischen Vermigliano und Monfalcone machten Abteilungen unserer Infanterie einen Gegenangriff und nahmen dem Feinde einige Dutzend Gefangene ab.

Die italienischen Stellungen um Valona

richten sich im allgemeinen nach zwei Fronten: die eine nördlich von Balona am Vojussajflusse, die andere im Süden nach der griechischen Grenze zu. Die gelandeten italienischen Truppen werden auf 50 000 bis 60 000 Mann geschätzt. Ihre Stellungen an der Vojussa gegen den österreichisch-ungarischen und bulgarisch-albanischen Aufmarsch beginnen bei Miloi, das die Straße nach Piri beherrscht. Die rückwärtigen Höhen sind mit schweren Geschützen besetzt. Auch gegen die griechische Grenze haben die Italiener lebhafte Gebirgskämpfe angefahren. Angesichts des Umstandes, daß die Albaner massenhaft den österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen zufließen, haben die Italiener begonnen, die Albaner von Kurwelsch zwangsweise zu rekrutieren, jedoch ohne viel Erfolg, da die Albaner, die die Wege besser kennen, haufenweise davonlaufen.

Oesterreichische Flieger über Venedig.

(TU) Die „Agenzia Stefani“ meldet: Im Verlaufe des Raids feindlicher Flugzeuge, der am Morgen des 27. März über Venedig ausgeführt wurde, wurden sechs Personen leicht verletzt.

„Es geht etwas vor . . .“

(bb) Wie die „Nat.-Ztg.“ der „New Yorker Staatszeitung“ entnimmt, kehren viele wehrfähige Italiener nach Amerika zurück. Sie sind sämtlich mit italienischen Regierungspässen versehen. Man hat ihnen er-

klärt, sie könnten ruhig zurückkehren, da man sie nicht benötige. Das New Yorker Blatt fügt seiner Meldung noch hinzu, daß auch andere Anzeichen darauf hindeuten, es gehe in Italien etwas vor, von dem man sich nichts träumen lasse. So haben die italienischen Amerikadampfer, die daheim zum Truppentransport beschlagnahmt waren, ihre Amerikafahrt wieder aufgenommen.

Vom Balkan.

Mackensen in Sofia.

(W) (Bulg. Tel.-Ag.) Generalfeldmarschall von Mackensen ist Donnerstag mittags aus Konstantinopel in Sofia eingetroffen. Er wurde im Bahnhof von Vertretern des Hofes empfangen. Der Generalfeldmarschall fuhr zum königlichen Palast, wo er als Gast des Königs aufstieg. Um 12½ Uhr mittags nahmen der König und der Generalfeldmarschall gemeinsam das Frühstück, worauf Mackensen den Besuch des Ministerpräsidenten Radoslawow empfing. Um 6 Uhr abends reiste Mackensen ins Hauptquartier ab. Der König begleitete ihn zum Bahnhof.

Rühne Phantasie des serbischen Ministerpräsidenten.

(m) Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, erklärte nach dem Pariser „Matin“ der serbische Ministerpräsident Padjitsich, die serbische Armee sei auf dem Balkan zur Verrückung bereit. In Serbien ständen nur geringe feindliche Kräfte, für die es schwierig sei, Verstärkungen zu erhalten, wenn auf allen Fronten gleichzeitig Angriffe erfolgten. Der serbische Ministerpräsident ist so stolz, zu glauben, nach zwei oder drei Siegen der Alliierten würde die Kraft der Zentralmächte nicht mehr bestehen. Dann werde es den Alliierten möglich sein, die Verbindung Berlin-Konstantinopel zu unterbrechen und so den Krieg abzuschließen.

Eine tendenziöse Havas-Nachricht.

(TU) Die Agence Havas verbreitet anlässlich der Beerdigung der durch den kürzlich erfolgten Luftangriff auf die Angriffsbasis der Entente bei Saloniki angeblich getöteten 15 Zivilpersonen folgende Mitteilung, deren Tendenz unverkennbar ist: Der Bürgermeister machte dem König von der Trauer der Bevölkerung von Saloniki Mitteilung, wobei er ihm versicherte, daß der Zug, der die Bestattung der Opfer begleitete, seine Mühseligkeit über die Luftangriffe bekundet habe, indem er rief: „Nieder mit den Barbaren! Nieder mit den Verbrechern!“ Die Regierung protestierte bei den Zentralmächten gegen die Bombardierung von Saloniki. Nach der „Paris“ verlangten die Konsuln von Spanien, der Vereinigten Staaten und Rumänien in Saloniki von ihren Regierungen die Ermächtigung, die Stadt wegen der Unsicherheit verlassen zu dürfen. Die Vereinigten Staaten und Kooperationen von Athen telegraphierten an die Salonikier, um ihren Abzug über die Bombardierung der Stadt auszudrücken. „Nea Hellas“ verlangt, daß am nächsten Sonntag in allen Kirchen von Alt- und Neu-Griechenland neuerliche Gottesdienste zum Gedächtnis der Opfer abgehalten werden möchten.

Das große Getreidegeschäft mit Rumänien.

Der Getreidelieferungsvertrag zwischen den deutsch-österreichisch-ungarischen Einfuhrgesellschaften und der rumänischen Ausfuhrzentrale ist das größte Getreidegeschäft, das je von Land zu Land abgeschlossen wurde. Die Menge, die den Gegenstand des Absatzes bildet, stellt einen Wert von etwa 360 Millionen Mark dar, wozu für die Käufer noch die sehr erhebliche Fracht bis zum Bestimmungsort tritt. Als Gegenleistungen werden Kohlen, Maschinen, Glaswaren und zahlreiche sonstige Bedarfsstoffe erfolgen, so daß trotz der Größe des Objekts von ihm kein irgendwie beträchtlicher Einfluß auf das gegenwärtige Verhältnis der deutschen und rumänischen Wäute ausgehen wird.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: Keine wichtigen Operationen an den verschiedenen Fronten. — Am 27. März überflog eines unserer Flugzeuge die Insel Lemnos und warf 4 Bomben auf den Flugzeughafen des Teiles am Hafen von Mudros, die sämtlich im Schuppen platzen. Flugzeugabwehrkanonen und ein im Hafen liegendes feindliches Kriegsschiff eröffneten das Feuer auf unseren Flieger, das aber wirkungslos war.

Vom Seekrieg.

Die Verständigung in der U-Bootsfrage.

(w) Die Budgetkommission des Reichstags hat sich einstimmig, mit alleiniger Ausnahme der Gruppe Ledebour, auf eine Resolution geeinigt, durch die die konservativen und national-liberalen U-Bootanträge gegenstandslos geworden sind und demgemäß das Plenum des Reichstags nicht mehr beschäftigt werden. Da es sich nur noch um die Feststellung des Wortlauts und die Annahme der gemeinschaftlichen Resolution handelte, so war der Reichstagskanzler, der den beiden vorausgegangenen Sitzungen beigewohnt hatte, am Donnerstag im Hinblick auf dringende Amtsgeschäfte nicht mehr in der Kommission erschienen.

Die Stimmung in der Kommission

war laut „Magd. Ztg.“ in der zweiten Sitzung auf allen Seiten immer besser geworden und schließlich ausgeglichen. Man sah sich von Mißverständnissen befreit und erleichtert. Schließlich lief die strenge Verhandlung in eine

zuangefasste, gelegentlich geradezu heizige Aussprache aus. Man war der Regierung und voran dem Kanzler dankbar für die mehr als rücksichtlose Offenheit, mit der alle Fragen beantwortet worden waren, und die die Abgeordneten nimmend in den Stand setzten, ihrerseits überall im Lande das Vertrauen nicht bloß in den Ausgang des Krieges, sondern auch zur Regierung und im besonderen auch zur politischen Leitung zu schärfen. Wo im Reich Besorgnisse bestanden haben, beruhigten sie ja nicht auf technischen Meinungsverschiedenheiten über Mittel der Kriegführung, sondern ähnlich wie 1870 bei dem Streit um die Beschließung von Paris auf der Befürchtung, daß außerordentliche Gründe am Ende gar die Absicht, England zu schonen, sich eingemischt haben könnten. Durch die außerordentlich eingehenden Auskünfte der Regierung ist die fernere Privataussprache über diese Dinge auf den Boden reiner Sachlichkeit zurückgeführt. Der Nebel des vagen Gerüchels von „Unentschiedenheit“, die einzelnen Persönlichkeiten der politischen Leitung stellenweise zugezogen wurde, scheint völlig vertrieben zu sein. Ansichten, die so ausgiebig begründet worden sind, wie die der gesamten Regierung in dieser Frage, sind der Achtung auch der bisher Andersmeinenden fähig, selbst wenn diese Andersmeinenden in einzelnen, nicht bestimmt zu berechnenden Punkten bei einer anderen Auffassung bleiben sollten. Wer zum Beispiel die Ansicht nicht aufgeben will, daß Amerika auch bei rücksichtsloser Führung des Unterseeboot-Krieges nicht an Krieg denken würde, mit dem läßt sich schwer streiten; aber der Streit um diese und ähnliche unsichere Meinungen dürfte kaum wieder nennenswerten Raum in der Öffentlichkeit einnehmen. Man mag ruhig seine Meinung behalten, jedenfalls wissen die Teilnehmer dieser Besprechung, daß die Entschlossenheit an keiner unserer anslagegebenden Stellen fehlt, und daß im besonderen der U-Boots-Krieg in der angelegentlichsten Weise geführt wird! In diesem Sinne wurde allseitig der hohe Wert dieser Aussprache empfunden und die Gründe der Reichsleitung als wohlbegründet und durchaus beachtenswert anerkannt.

Der angenommene Kommissionsantrag lautet nach der Meldung des Wolffbüros: „Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische, auf die Anhörung Deutschlands berechnete Kriegsführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen anderen militärischen Machtmitteln, so auch von dem Unterseeboot denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erreichung eines der Zukunft Deutschlands sichern den Friedens verbürgt, und bei Verhandlungen mit ausländischen Staaten die für die Seegestaltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.“

Zwei amerikanische Anfragen.

(TU) Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Herr Gerard, hat nur wegen der angeblichen Torpedierung der „Suffex“, wie auch wegen des „Englischman“ eine Anfrage an das Auswärtige Amt in Berlin gerichtet, ob deutsche Schiffe in Betracht kommen könnten.

(TU) Laut einer englischen Meldung soll bei der Versenkung der „Suffex“ der persische Prinz Bahram Mirza umgekommen sein.

Die Beweisstücke im „Cubantia“-Fall.

(W) In der Unterredung sozialistischer Zeitung „Der Volk“ schreibt ein gut unterrichteter Sachverständiger im Handelsblatt u. a.: Es wurde vor einiger Zeit berichtet, daß England die sogenannten Schwarz-Torpedos, von denen eines nach der Unterfischung der Regierung zur Torpedierung der „Cubantia“ verwendet worden sein soll, nicht besitzt. Diese Art von Torpedos gehören zu einer veralteten Type, die immer mehr durch Torpedos ersetzt werden, welche man aus größerem Abstand lancieren kann. Da Unterseeboote aber auf kürzeren Abstand Torpedos abschießen können als Torpedoboote oder Zerstörer, so hat man den alten Vorrat wieder in Gebrauch genommen; ebenso wie Holland sie aufbewahrt hat, hat auch England diese Waffe aufbewahrt. Wenn man die englische Erklärung genau durchleuchtet, wird man auch finden, daß darin nicht geäußert wird, daß England im Besitz solcher Torpedos ist.

(W) Donnerstag sind zum ersten Male wieder die niederländischen Schiffe ausgefahren. Im Laufe des Tages fuhr 11 aus; abends sollten noch einige folgen.

Zum Untergang „Greif“—„Alcantara“.

(M) Die „Times“ ist mit der Erklärung der englischen Admiralität zum Untergang des „Alcantara“ sehr unzufrieden. Das Blatt führt u. a. aus: Es ist offensichtlich, daß das deutsche Schiff so gut vermannt war, daß der Kommandant der „Alcantara“ über seinen Charakter irreführt werden konnte. Alles weist darauf hin, daß der englische Kreuzer unter ungünstigen Umständen das Gefecht begann. Aus der Darstellung der Admiralität geht nicht hervor, ob das deutsche Schiff durch das Geschützfeuer der „Alcantara“ oder durch das Feuer anderer englischer Schiffe zerstört worden ist. Berichte von nichtamtlicher Seite besagen, daß die Ueberlebenden von einem englischen Torpedoboote aufgenommen worden seien. Bei dem beschränkten Raum eines solchen Bootes ist es ganz unmöglich, daß die Ueberlebenden von zwei so großen Schiffen von einem Torpedoboote aufgenommen werden konnten. Es wäre peinlich, wenn mehr als ein Kriegsschiff erforderlich gewesen sein sollte, das deutsche Schiff zu vernichten. Aber es ist trotzdem sehr wahrscheinlich, daß noch zwei andere britische Kreuzer rechtzeitig auf dem Kampfsplatz erschienen sind und die „Alcantara“ unterstützt haben.

Die Arbeit der U-Boote und Minen.

Nach englischen Blättern ist der englische Petroleumdampfer „San Christo“ (2041 Td.) durch eine Entzündung zerstört worden. Auch der englische Dampfer

„Cith of Nape“ (5739 Td.) ist kurz nach Verlassen von Boston in Brand geraten. Der „Daily Telegraph“ meldet: Der englische Walfischfänger „Salibia“ (3000 Td.) wurde versenkt, wahrscheinlich im Mittelatlantischen Meer. Auch der englische Dampfer „Spartan“ wurde torpediert.

Der dänische Dampfer „Morsø“, welcher auf der Fahrt von Kopenhagen nach West-Norwegen von deutschen Kriegsschiffen im Kattegat aufgebracht und nach Evinmünde geführt wurde, mußte in Stettin seine ganze Ladung löschen.

(W) Wie mitgeteilt wird, ist der Dampfer „Silfride“ versenkt worden. Der Dampfer „Savinia Westoll“ ist gesunken, die Mannschaft gerettet, aber der Maschinist verwundet. Nach einer Londoner Meldung ist der russische Schoner „Ditoman“ gesunken. Der Schiffer und neun Mann sind gerettet. Beim Untergang des holländischen Dampfers „Duibland“ ist die ganze Besatzung gerettet worden.

In 13 Tagen 20 Schiffe versenkt.

(bb) „Daily Mail“ erklärt, deutsche U-Boote hätten in den letzten dreizehn Tagen gegen zwanzig Schiffe versenkt. — (Ob diese Zahl nicht zu niedrig gegriffen ist?)

3000 Mann mit der „Provence“ untergegangen.

(W) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Genä unter dem 30. d. Mts.: Wie wir von spanischer Seite aus Paris hören, gibt man in französischen Marinekreisen selbst offen zu, daß an Bord des am 26. Februar im Mittelmeer versenkten französischen Hilfskreuzers „Provence“ 4000 Mann waren. 296 Ueberlebende wurden nach Malta gebracht und ungefähr 400 Gerettete nach Mos. Der übrige größte Teil der Besatzung ist untergegangen.

Eine geheimnisvolle Zeppelin-Geschichte.

(bb) Nach einer Meldung des „Vol.-An.“ wurde im Unterhause am Dienstag die Tatsache erwähnt, daß am Sonntag vor einer Woche, am 19. März, ein neuer großer Zeppelinangriff gegen England versucht worden sei. Der Abgeordnete für Canterbury fragte nämlich, ob die sechs Zeppeline, welche in dieser Nacht in der Nähe von drei Städten von Ostent und von zwei Städten in Dänemark gestrichen wurden, von den englischen Flugzeugen vertrieben wurden. Tennant antwortete, in der genannten Nacht seien Zeppeline in der Nähe der Küste gemeldet worden. Darauf wurden die geeigneten Maßnahmen getroffen und in einigen Städten fliegen Flugzeuge auf. Das ist alles, was ich mitteilen für erwünscht halte.

Deutsche Schiffe in südamerikanischen Häfen.

(f) Nach der „Frankf. Ztg.“ erklärte der Unterstaatssekretär der Admiralität, daß die Zahl der deutschen Schiffe, die in den argentinischen Häfen interniert sind, sich auf 12 mit einer Tonnage von 62 982 Tonnen, die in den Häfen von Uruguay sich auf 8 mit einer Tonnage von 40 650 und die in den Häfen von Brasilien sich auf 44 mit einer Tonnage von 232 416 belaufen.

Pessimistische Prophezeiungen für die Sache der Entente.

(bb) Dr. Dillon, der bekannte Korrespondent des „Daily Telegraph“, schreibt, nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“, in der „Fortnightly Review“: „Die ungerechtfertigte Forderung und das grenzenlose Vertrauen auf den Erfolg unserer militärischen Anstrengung kennzeichnen die Anschauungen von fast allen Staatsmännern und Publizisten, die den schonstenden und zweifelnden Stimmungen im englischen Volke einen festen Rückhalt geben wollen. Die heilige Lust ist voll von schmerzstillenden Mitteln für die Seele, und das Publikum wird mit den bereiten Versicherungen in Schlaf gewiegt, daß wir siegen müßten und siegen werden, und diese Voraussetzungen werden wie Dogmas verkündet. Auf was für einem Fundamente beruht aber unsere Sicherheit? Auf dem militärischen oder politischen Siege? Dillon weist auf den Balkan und sagt, nun ist auch dieser Weg für uns verschlossen und offen für die Deutschen. Ihnen gehören jetzt die reichen Quellen von Vorräten, von denen wir die Deutschen abzuschneiden gehofft hatten. Selbst dem sind die Chancen, welche zweifellos noch für uns günstig stehen, wirklich vermindert worden. Es wäre nutzlos, die Verantwortlichkeit für den Verlust unserer anfänglichen Vorteile auf diejenigen zu wälzen, welche bei Kriegsausbruch zufällig an der Spitze der Regierung standen. Die beschränkte politische Einfluss unserer gegenwärtigen Leiter wird noch mehr benehrt durch Parteierwägungen, welche das U und das D ihrer Politik sind. Unsere Soldaten zeigten gewiß Heldentum, und trotz dem darf man daran zweifeln, ob wir bei der gegenwärtigen Lage unserer militärischen Strategie und Tapferkeit Aussicht auf einen Erfolg haben, der uns in den Stand setzen könnte, auf annehmbare Bedingungen hin Frieden zu schließen.“

Auf den meisten Kriegsschauplätzen gehört die Offensive unseren Feinden. Wir bleiben, wie wir anfangen, in der Defensive bis ins Frühjahr hinein. Ist man aber erst einmal in der Defensive festgefahren, dann ist nichts schwieriger, als wieder heraus zu geraten. Die Erwartung, daß wir den Feind allmählich erschöpfen werden, läßt den Umstand außer acht, daß wir noch große Ueberzahlungen von den Deutschen erleben können, als da sind größere Geschützkaliber, mächtigere Zeppeline, die unsere Kriegsschiffe beschädigen können, und noch bessere U-Boote. Unsere Regierungen verdrängen uns darauf, daß wir den Feind durch die Erschöpfung seiner Lebensmittel, seiner Schiffe, Vorräte und seines Menschenmaterials auf die

nein zwingen natürlich ein b aber die Probe stehen können. die Furch vor dem wir der i können, daß De in Verbindung glotte niemals den wir zugeb feres Sieges in Richtungen gein des Balkans h Siege erschlossen feres Kriegsschi schaft die gegen mehr zu erma Gegenstände der Sand v habe das Halb Zepeline un neu Proze die englischen Erriellen dürfte.

Westfa

(—) Man Ein vorbildl pen mit sehen, in in Ein Ausdruch mit Genehmig Kinder aller i Baderfammun 7000 Kinder i eingekommen, sandt und dor worden sind. folgen!

Der erste evang. Ge Ob. Gemeind 300 Frauen floß die Zeit gedachte der fester Krieger erschienenen deren Helden auch große i ten wir nid tragen helfen vaterländisch Weisen ertö „Ich habe m dor wurden sisher Schein mungsvoll g eine Ansprac halten kann Einfachheit i Mode, zu tu zu tapferem an die Arde trauen auf vereins trug vor. Darau „Die deutsc 1914 und 15 tung das W allem Wieder alle Vater geworden. dieser Dichtu Dichtung et An vielen geigte er, w befäh, welch Empfindung Geist in ih auf das Bg licher Teil Worten des gung ginge Herzen: Wd folcher schö

Zu kü Dort m un unterstützung mitteilen, n tungen eine unterhülung hin erhöh sich in Pn der von ordnung sung der M gen auf h natürlich n

Dan

Saat nur geim hat zum Gärtn

nur noch
aten. Der
ische Weh
wurde ver
wurde
an" wurde
or so e"
agen nach
schien im
münde ge
eine ganze
er Dampf
Der Dampf
nken, die
hinfür ber
ung ist der
" geform
n sind ge
nische Be
ganze Be
ersenkt,
die U-Boote
gegenständig
gt zu niedrig
ence"
aus Gen
ir von zu
gibt man
eum sehr
26. Februar
zöfische
" 4000
nde wurden
fährt 400
brige große
gen.
Geschichte.
"Vol. Ang."
die Taffache
r Woche, am
mangriff gegen
Abgeordnete
die jedes Be
der Nähe von
zwei Städten
den englischen
ennant an
anien Be
e gemeldet
nen Maßregeln
stiegen Flug
nützten für
rikanischen
klärte der Un
daß die Zeit
den argen
sich auf 12
kommen, die in
8 mit einer
den Häfen von
Tonnage von
gen für die
e.
nte Korrespon
schreibt, nach
gebl.", in der
ungerechtfertigte
Vertrauen auf
in Unstrengung
von fast allen
die den schwän
ungen im eng
geben wollen.
schmerzhaftesten
Publikum wird
in Schlaf ge
und stegen wer
werden wie
einem Funda
herheit? Will
e Siege? Will
t, nun ist auch
und offen sta
teht die reiche
nen wir die
t hatten. Selbst
zweifelloh noch
sch vermindert
verantwortlichkeit
glischen Vorteile
e bei Kriegs
der Regierung
itische Einsicht
wird noch mehr
gen, welche das
sind. Unsere
amut, und trotz
n, ob wir bel
er militärischen
sicht auf einen
en Stand setzen
bedingungen für

nie zwingen können. Diese Waffen finden
natürlich ein beifolgendes Publikum, werden
aber die Probe des Kaufkraftes kaum be
stehen können. Diese Hoffnung weist gerade auf
die Zukunft vor der bestehenden Lage hin. In
dem wir der Überzeugung begnügt sind, daß
in Verbindung mit dem Osten durch die englische
Flotte niemals ausgehungert werden kann, werden
wir zugeben müssen, daß die Sicherheit un
seres Sieges in anderen, nach unangefundenen
Nichtungen gesucht werden muß. Die Eroberung
des Baltens hat den Zentralmächten Mittel und
Mittel erschlossen, um die isolierende Wirkung un
serer Kriegsschiffe aufzuheben. Dillon kritisiert
scharf die gegenwärtige Regierung, von der nichts
mehr zu erwarten sei. Die Gistquelle aller
Gegensätze sei, daß man die Kriegsführung in
der Hand von Nichtmilitärs ließe. Der Feind
habe das Kaliber seiner Kanonen vergrößert, seine
Zeppeline und U-Boote vervollkommen und eine
neue Welle des Seekrieges begonnen, die den
englischen Erfindungsgeist auf eine schwere Probe
stellen dürfte.

Westfalen u. Rheinland.

(-) **Kamen, 1. April.** (Verschiedenes.)
Ein vorbildlicher Versuch, unsere Trup
pen mit gutem Geschosse zu versor
gen, ist in Gelsenkirchen gemacht worden.
Ein Ausschuss dort bestehender Vereine hat
mit Genehmigung der zuständigen Behörden durch
Kauf aller Volksschulen während 5 Tage eine
Sammelaktion vorgenommen. Es sind mehr als
7000 Kugeln und 30 000 Scher an guter Literatur
eingekommen, die als Geschenk an die Front ge
schickt und dort mit großem Danke aufgenommen
worden sind. Zur Nachahmung dringend em
pfohlen!

Der erste Kriegs-Frauenabend der groß
evangel. Gemeinde, der am 29. März im
G. Gemeindehause stattfand, war von über
300 Frauen besucht. Beim gemütlichen Kaffe
stöß die Zeit schnell dahin. Herr Pastor Koch
gedachte der Heldentaten und der Mühen un
serer Krieger; dann begrüßte er die zahlreich
erschiedenen Kriegerfrauen und -Mütter, an
deren Selbsttum und Opferwilligkeit der Krieg
auch große Anforderungen stelle. Ihrer woll
ten wir nicht vergessen und in Liebe ihnen
tragen helfen. Gemeinsam wurden geistliche und
vaterländische Lieder angestimmt; der herrlichen
Weisen erklangen: „Freiheit, die ich meine“ und
„Ich habe mich ergeben“; auch vom Jungfrauen
chor wurden solche Lieder, z. B. „Brich herein,
süßer Schein“ und „Herzvolles Europa“ stim
mungsvoll gesungen. Frau Pastor Koch hielt
eine Ansprache: „Wie die deutsche Frau durch
halten kann.“ Sie mahnte die Frauen zur
Einfachheit und Ernst in Lebensführung und
Milde, zu treuer Arbeit in Haus und Garten,
zu tapferem Verhalten auch in den Briefen
an die Krieger, zu Opferbereitschaft und Ver
trauen auf Gott. Mitglieder des Jungfrauen
vereins trugen mehrere Kriegsgedichte sinnvol
lor. Darauf sprach Herr Pastor Koch über
„Die deutsche Kriegsdichtung in den Jahren
1914 und 15.“ Er legte dar, wie unsere Dicht
ung das Blasse und Krankhafte verloren und
eine Wiedergeburt erfahren habe; sie sei vor
allem vaterländisch, ideal und auch religiös
geworden. Er zeigte, wie alle Stände sich an
dieser Dichtung beteiligen hätten und wie die
Dichtung einen neuen Inhalt erhalten habe.
An vielen zu Herzen gehenden Gedichten
zeigte er, welchen Wert diese Dichtung für uns
besitze, welche prachtvolle Sprache, welche tiefe
Empfindung des Gemütes, welche neuer hoher
Geist in ihr verborgen sei, der sich hinrichte
auf das Ideale, das Gute, auf Gott. Mit sicht
licher Teilnahme folgten die Anwesenden den
Worten des Redners. Mit großer Befriedi
gung gingen sie dann hinweg, den Wunsch im
Herzen: Möchte doch die Gemeinde noch manche
solcher schönen Abende veranstalten!

Zu kühnlichen Szenen kam es gestern in
Dortmund bei der Ausszahlung der Kriegs
unterstützung. Wie wir bereits vor einigen Tagen
mitteilten, war in verschiedenen auswärtigen Zei
tungen eine Notiz erschienen, nach der die Kriegs
unterstützungen der Kinder auf ministeriellen Erlaß
hin erhöht werden sollten, wogegen der Erlaß
sich in Wirklichkeit nur auf die Kin
der von Angestellten höherer Lohn
ordnung erstreckte. Durch die falsche Ab
sicherung der Notiz waren bei vielen Frauen Hoffnun
gen auf höhere Unterstützungen geweckt, die sich
natürlich nicht erfüllen konnten. Auf die Ein

Neueste Kriegsdepeschen.

England will durch Holland marschieren!

(W) Das Berliner Tageblatt meldet
aus dem Haag: Die holländische Regie
rung traf Maßnahmen, da England
den Durchmarsch durch Holland
verlangte.

Weiter meldet das „Tageblatt“ aus dem
Haag: Die Entente-Mächte haben an die holl
ländische Regierung die Aufforderung gerich
tet, die Grenze gegen Deutschland für jeden
Wagenverkehr zu sperren. Diese Aufforderung
hat den Charakter eines Ultima
tums. Es ist anzunehmen, daß dieser Schritt
der Entente in Paris in der gemeinsa
men Konferenz beschlossen wurde.
An den Botsen in Rotterdam und Amsterdam
herrschte eine panikartige Aufregung,
die dadurch gesteigert wurde, daß mehrfach
Besprechungen zwischen den leitenden Persön
lichkeiten der Militär- und Marineverwaltung
stattfanden.

Sicherungsmaßnahmen der holländischen Regierung.

(W) Freitag wurden telegraphisch alle
Urlaube der Offiziere und Mann
schaften der Land- und Seemacht, außer
denen, die vom Kriegsminister oder Marine
minister erteilt worden sind, zurückgezo
gen. — Aus dem Haag wird hierzu gemel
det: Wie das „Correspondenzbureau“ erfährt,
werden vorläufig bei der Land- und See
macht keine Urlaube mehr erteilt wer
den. Die höchsten Stellen der Land- und See
macht hielten gestern früh eine wichtige Kon
ferenz ab. Der Minister des Innern hatte
eine Unterredung mit dem Direktor des Ka
binetts der Königin und dem Minister des
Außen. Wie verlautet, soll eine geheime
Sitzung der zweiten Kammer unmittelbar be
vorstehen. — Das „Handelsblatt“ meldet: Die
Güterwagen, die seit dem 1. August 1914
zur Verfüng der Militärbehörde gestellt wer
den mußten, aber seither vorübergehend frei
gegeben wurden, wurden von den Behör
den requiriert. Wagen, die Freitag um
6 Uhr abends zur Abreise fertig waren, durf
ten noch befördert werden, die anderen wur
den wieder ausgeladen.

Endungen der Frauen bei der gestrigen Aus
zahlung bemühten sich die Beamten um Aufklä
rung, die aber leider an der Widerspenstigkeit und
Madaulst mehrerer Elemente scheiterte. Es kam
zu sehr erregten Szenen, aber bei weitem nicht
in dem Maße, wie sie bald in wilden Gerichten
dargestellt wurden. Sehr zur Förderung der Un
ruhe trug es natürlich bei, daß die Art der heu
tigen Ausszahlung zu großen Massenansammlungen
führte, bei denen selbst unberechtigte Unzufriede
nheit leicht einen guten Boden findet. Die Stadt
Dortmund will deshalb auch in Zukunft die Aus
zahlung in kleineren Bezirken vornehmen lassen.

Aus aller Welt.

— Die Leiden eines 7-jährigen Mädchens.
Ein unerhörtes Verbrechen, die Ermordung
eines Kindes durch die eigene Mutter,
ist in Steglitz entdet und durch die
dortige Polizei aufgefakt worden. Die 32
Jahre alte Frau Emma Wiemann, deren Mann
in einem Selbstmord gestorben ist, hat ihre
siebenjährige Tochter Irma fortgesetzt misshan
delt und das Kind schließlich ins Was
ser gestochen, wo es ertrank. Die entmenschte
Mutter ist der Tat geständig. Sie wurde dem
Gericht überliefert.

Das Schwurgericht in Gütrow

verhandelt erneut über die Ermordung der
Schauspielerin Thies, deren Leiche im
Mai v. J. unweit Bierbrug bei Boizenburg aus

und 322 Mann sind unverwundet in unsere
Hand gefallen. Auf dem Dünker ist die Lage
unverändert; an den französischen Gräben süd
lich der Feste Donau mont entspannen sich
kurze Nahkämpfe.

Die Engländer häuften in Luftkämpfen in
der Gegend von Arras und Bapaume drei
Doppeldecker ein. Zwei von ihren Insassen
sind tot. Leutnant Zimmernann hat dabei sein
13. feindliches Flugzeug abgeschossen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen beschränkten sich auch gestern
auf starke Beschießung unserer Stellungen an
den bisher angegriffenen Fronten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der englische Bericht.

(W) Lebhafteste Artillerietätigkeit nördlich
von Souchez, südlich von St. Eloi und in
den Gegenden von Wjeltje und Voefinghe.
Feindliche Bombenwerfer gelang es, den öst
lichsten Sprengtrichter bei St. Eloi zu errei
chen. Südlich von Voefinghe versuchte eine
feindliche Abteilung nach Artillerievorposten
ihre Gräben zu verlassen. Sie wurde durch
unser Feuer sofort zurückgetrieben. Von unsern
Flugzeugen wird eins vermisst.

Die Bedrohung der Franzosen in Bethincourt.

(TU) Der Kriegsberichterstatter der „Ber
liner Morgenpost“ meldet unter dem 31. März:
Der linke Flügel der französischen Verbun
darmee hat einen neuen Stoß erhalten, der
an seinen Fundamenten rüttelt. Schon am
Dienstag waren unsere Truppen, die die Höhen
nordwestlich von Malancourt säumten, bis in
die ersten Häuser des Dorfes vorgedrungen.
Bereits zwei Tage später ward am gestrigen
Donnerstag der planmäßige Vorstoß auf das
Dorf Malancourt selbst angelegt, ganz nach
der seit Wochen von unserer Heeresleitung ge
übten Methode des sorgfältig vorbereiteten Ein
zelangriffs, der zugleich die Vermeidung allzu
schwerer Verluste bezweckt. Nun ist das Dorf
Malancourt ganz in unserer Hand. Um den
Wert dieses Erfolges zu ermessen, muß man
sich vor Augen halten, daß gerade diese kleinen
Ortschaften im Borgelände von Verdun die stärk
sten und raffiniertesten Befestigungen aufweisen,
die erst von der Artillerie gründlich zertrom
melt werden müssen. Trotzdem findet die stür
mende Infanterie oft noch Überraschungen vor,
deren es Herr zu werden gilt. Mit dem Orte
aber konnten die Unsrigen noch die anschließ
enden französischen Befestigungen östlich und west
lich in Besitz nehmen. Der halbkreisförmige
Saal, der am 20. März entstanden war, ist er
heblich verkleinert. Empfindlicher noch als vor
her ist die feindliche Stellung in Bethincourt
bedroht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 31. März.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Abschnitten der Front lebte die
beiderseitige Artillerietätigkeit während des
letzten Tages merkwürdig auf. — Westlich der
Maas wurden das Dorf Malancourt und
die beiderseits anschließenden
französischen Verteidigungsanla
gen im Sturm genommen. 6 Offiziere

der Öbe gezogen wurde. Der Prozeß entrollt
ein unerquickliches Bild. Die erste Verhandlung
im Dezember v. J. mußte vertagt werden, da
der Angeklagte Kallies, der hartnäckig leugnete
und später Selbstmord verübte, mit ganz neuen
Angaben hervortrat. Jetzt haben sich die Wirt
schafterin Olga Kallies, eine Schwester des
Selbstmörders, sowie der Großkaufmann Otto
Thies, der Verlobte der Olga Kallies und
frühere Gatte der ermordeten Schauspielerin,
wegen Anstiftung des verstorbenen Kallies zum
Mord zu verantworten. Die Angeklagten leug
neten jede Schuld. Der Angeklagte Thies hatte
sich seinerzeit von seiner Ehefrau, die Schauspie
lerin geworden war und mit einem gewissen
Wiesinger ein Verhältnis angeknüpft hatte, das
nicht ohne Folgen geblieben war, scheiden lassen.
Die Frau lagte gleichfalls auf Ehescheidung, da
Thies Beziehungen zu der Olga Kallies ange
knüpft hatte. Geldfragen und die Verschwen
dungsucht der Ermordeten spielen gleichfalls
in den Prozeß hinein. Da mit dem Selbst
mord von Kallies die Frage der Täterschaft
ausgeschaltet ist, besitzt der Prozeß geringeres
Interesse.

Donnerstag abend gegen 12 Uhr wurde das
Urteil im Prozeß wegen Ermordung der Schau
spielerin Martha Thies gesprochen. Die An
geklagte Olga Kallies wurde wegen Bei
hilfe zum Mord zu sechs Jahren Zucht
haus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt.
Vier Monate der Untersuchungshaft wurden
auf die Strafe angerechnet. Der Angeklagte
Thies wurde freigesprochen und sofort aus
der Haft entlassen. Der Staatsanwalt hatte
für die Kallies zehn Jahre Zuchthaus beantragt.
Die Angeklagte brach bei der Urteilsbegründung
böllig zusammen.

300 Bomben auf Saloniki.

(W) Der bulgarische Generalstab teilt mit:
Am 27. März bombardierte ein Geschwader von
15 deutschen Flugzeugen den Hafen von Saloniki
und das englisch-französische Lager in der Nähe
der Stadt. Es wurden 300 Bomben abgeworfen,
die großen Schaden anrichteten. Die Flieger be
obachteten eine Explosion in einem unmittelbar
beim Bahnhof gelegenen Depot sowie eine zweite
auf einem feindlichen Schiff. Feindliche Flug
zeuge versuchten einen Angriff gegen die deutschen
Flugzeuge, ihr Versuch blieb jedoch ohne Ergebnis.
Vier von den englisch-französischen Flugzeugen
wurden zur Landung gezwungen. Die übrigen
mußten den Rückzug antreten.

Damenhüte, Mädchenhüte, Damenjacken, Kostüme, Röcke,

Blusen, Mädchenkleider.

Grösste Auswahl am Platze. Billigste Preise. Umgarnieren getragener Hüte schnell und billig.

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 7.

Frühe und späte Saatkartoffeln

nur gesunde, vorzuziehende Ware
hat zum Verkauf
Gärtner von der Heide,
Reckendorf.

Küchenherd

für 40 Mk. zu verkaufen.
335 Bahnhofstr. 34.

Copier-Bücher

zu haben in der Buchhandl.
der „Kamenener Ztg.“

zum 1. Juli ein schönes, großes Ladenlokal

mit Wohnung zu vermieten.
Frau Ida Meyer-Brombach,
Kamen, Weststr. 21.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung.
W. Meckfessel,
Kamen, Bahnhofstr. 8.
Fernruf 165. 351

Junges Mädchen,

15 Jahre alt, sucht Stellung
für halbe Tage. 335
Zu erf. in der Geschäftsst.
ds. Zeitung.

Metallbetten

an Private
Katalog frei.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
Eisenmattensfabrik, Suhl i. Thür.

Knaben-Anzüge

sind in grosser Auswahl in meinem Spezial-Geschäft vorrätig.

Ich empfehle noch sehr preiswert Schlupfanzüge, Faltenanzüge, Schulanzüge, Kittelanzüge, Kieler Anzüge, gestrickte Anzüge, Bleyles-Anzüge, Schwitteranzüge in allen Grössen.

Kamen.

F. W. Heineke.



Die Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott, der Herr, bestimmte sie.
Den Heldenod fürs Vaterland
Starb unser Bruder in Feindesland.
Gelossen ist sein junges Blut
Für uns so schnell, er war so gut.

Am 19. März starb den Heldenod fürs Vaterland bei einem Sturmangriff unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier

August Kirks

Inftr.-Regt. 144

im Alter von 29 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetruht an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Carl Naumann.

Kamen, Lingen, Werne a. Lippe, Russland, Münster, Ochtrup, Gronau, den 30. März 1916.

Spiegelscheib.-Versch.-Verein a. G.
zu Kamen.

Montag, den 3. April cr.,
Abends 9 Uhr:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Festsetzung der Prämie.
340 Der Vorstand.

Zur Konfirmation

Gesang- u. Gebetbücher

Konfirmations-Geschenke

in grosser Auswahl und
in allen Preislagen.

Namenaufdruck kostenlos.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58

Handels-Schule zu Kamen.

Das 4. Schuljahr beginnt am 1. April.

Unterrichtsfächer: Buchführung, Handelskunde, Deutsch und Schriftverkehr, Handels- u. Wechselrecht, Rechnen, Volkswirtschaftslehre, Maschinenschieben, Stenographie, Kunschrift.

Unterrichtszeit Dienstags von 8 bis 10 Uhr abends in der Wilhelmschule. Das Schulgeld beträgt für Einheimische und Auswärtige 25 Mark pro Jahr und Schüler. Aufnahmefähig sind alle unbescholtenen jungen Leute.

Kursus für Damen.

Unterrichtsfächer: Wie oben.

Unterrichtszeit von 2 bis 4 Uhr nachmittags, 2 mal wöchentlich.

Das Schulgeld beträgt für Einheimische und Auswärtige 30 Mark.

Anmeldungen sind an Herrn Kaufmann H. P. Thiel, Oststr. 21 oder an den Leiter der Anstalt Herrn Lehrer Tüselmann, Weststrasse 86, zu richten.

Die Anmeldungen müssen bis 1. April erfolgen.

Verein für Handel und Gewerbe e. V. zu Kamen.

Realprogymnasium Kamen.

Anmeldungen zu Ostern werden in der Anstalt alltags von 11-12 Uhr entgegengenommen. Dazu sind vorzulegen:

1. Geburtschein,
2. Impfschein,
3. Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Es ist mir lieb, wenn die Jungen zur Anmeldung mitkommen.

Die Aufnahmeprüfung findet Freitag, den 7. April, von 10 Uhr ab, statt.

Der Direktor:

Dr. S. Everlien.

INFLUENZA

AKKER'S ABTEI-SIRUP übt auf den Verlauf der INFLUENZA folgenden Einfluss aus:

AKKER'S ABTEI-SIRUP löst den Schleim
AKKER'S ABTEI-SIRUP erleichtert den Husten
AKKER'S ABTEI-SIRUP setzt das Fieber herab

AKKER'S ABTEI-SIRUP

ist also ein vortreffliches INFLUENZA-MITTEL.

Es ist zweckmässig, bei Influenza Akker's Abtei-Sirup angewärmt einzunehmen.

Preis einer Flasche: 230 gr. Inhalt M. 2.50
" " " 550 " " 5.-
" " " 1000 " " 7.50

Akker's Abtei-Sirup (nur echt mit Namenszug) ist in den Apotheken zu haben. Kamen: Adler-Apotheke.

EINE SCHRIFT über Akker's Abtei-Sirup ist KOSTENLOS durch L. L. AKKER in Emmerich a/Rh. ZU BEZIEHEN.

Federmesser

in bester Ausführung sind zu haben in der Schreibwarenhandlung der

Kamener Zeitung,
Weststrasse 10.

Herren- u. Knaben-Kleidung

Musik-Verein Kamen.

Sonntag, den 2. April 1916, nachm. 5 Uhr,
im Saale des Schützenhofes unter gütiger Mitwirkung von Mitgliedern des Männer-Gesangsvereins „Sängerbund“:

KONZERT

zum Besten des Kriegsliebesdienstes

Chor- und Solisten-Vorträge.

Preis 1.25 Mk. im Vorverkauf in der „Märkischen Zeitung“, „Kamener Zeitung“, und bei den Herren C. Holtmann und C. H. Betzler.

Schülerkarten 50 Pfg. nur an der Kasse.

Hilfsverein für Kriegsfürsorge in Kamen.

Sitzung

des Ausschusses zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehöriger von einberufenen Kriegern findet am Montag, den 3. April 1916, abends 8 1/2 Uhr, im W. Rümpfer'schen Lokale statt.

Von unseren in der Gemeinde Weddinghofen liegenden Grundstücken (Maien Sundern) geben wir

10-15 Morgen

in kleinen Parzellen zum bepflanzen mit Kartoffeln oder zur Heugewinnung 2 Jahre unentgeltlich ab.

Diejenigen, die dasselbe beackern wollen, mögen sich beim Wald-Aufscherer Büscher in Weddinghofen melden.

Die Besitzer.

Städtische Volksbibliothek

Am Kirchplatz.

Benutzung frei.

Geöffnet:

Sonntag morgens

11 1/2 - 12 1/2 Uhr.

Montag

Mittwoch

Freitag

6-7 Uhr

abends.

Der Bibliothekar.

Kriegsopfarten

vorrätig in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Central-Theater

KAMEN. am Markt. Eigene elektrische Lichtanlage. Nur die neuesten und gediegensten Schöpfungen der Lichtspielkunst gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 2. April, von 3 bis 11 Uhr.

Unübertrefflich ist wieder das Programm.

Monopolfilm

„Die Rächerin ihres Vaters“

Dramatische Verschönerungsgeschichte in 3 Abteilungen. Die Handlung führt uns mitten hinein in die heissblütigen Kreise des spanischen Adeltums, wo Intrigantentum, Rachsucht, Liebe, Leidenschaft, harter Jose Sorglosigkeit mit verfeinertem Lebensgenuss belebender wohnen.

Monopolfilm

„Das Märchen vom Glück“

Drama in 3 Abteilungen. Das beste was wir in dieser Saison zu sehen bekamen, so herrlich, so schön, dass es selbst dem Dichter an Worte mangelt, dies auch nur annähernd fasslich anzudeuten.

„Kriegswochenschau“

Hochinteressant für jedermann sowie ein weiteres hohinteressantes Beiprogramm.

Zu freudl. Besuch ladet ergebenst ein Die Direktion.

IBACH
Barmen
Rud. IBACH Sohn
Auswahl an bekannten Bedin-
gungen
Hormoniums, Orgeln, Klaviere,
Klavierspielapparat, Pianola etc.
IBACH Pianos mit eingebautem
SONN-PIANO-APPARAT
und FLORENZ in silberner Gabe
Neuerweg 40

SONN
PIANOS

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 2. April.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gieseling.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Philipp.

(Konfirmation).

2 Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr: Lanten.

Kapelle in Verche.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gieseling.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Jernsprecher 267.

Sonntag, den 2. April.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gieseling.

11 Uhr: Repräsentantenversammlung.

11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

12 1/4 Uhr: Lanten.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstrasse 13.

Sonntag, den 2. April, nachmit-

tags 2 Uhr: Gottesdienst mit

Predigt.

(Harrer A. Moos aus Dortmund.)

Druck u. Verlag v. E. W. in Hörde

Verantwortlicher Redakteur:

J. B. Otto Bödina

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma **A. Eick & Comp.** Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund

Kammer Zeitung

Er erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkshaus für Frauen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 40 (2. Blatt)

Sonnabend, den 1. April 1916

44. Jahrgang.

Vom Krieg.

Kaiserlicher Gnadenlass für Elsass-Lothringen.

(a) Eine kaiserliche amtl. veröffentlichte kaiserliche Verfügung erweitert den Erlass des Monarchen vom 3. Februar 1915 über die Niedererschlagung von Straftaten gegen Kriegsteilnehmer dahin, daß die bisher noch nicht niederschlagenen und noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Personen, die vor dem heutigen Tage die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer erlangt haben, wegen der in dem erwähnten Erlass bezeichneten Straftaten niederschlagen werden, wenn die Straftaten vor dem heutigen Tage und vor der Einberufung des Täters zu den Fahnen begangen sind. Auch in diesen Fällen erfolgt die Niedererschlagung unter der Bedingung, daß nicht der Täter durch militärgerichtliches Urteil mit Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder mit Dienstentlassung bestraft ist oder bestraft werden wird, oder, wenn er keine Person des Soldatenstandes ist, mit Rücksicht auf eine Straftat seine Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren hat oder verlieren wird.

Weiter erläßt der Kaiser in Gnaden den Teilnehmern an dem gegenwärtigen Kriege, die vor ihrer Einlassung von den Fahnen durch Urteil oder Strafbefehl eines elsaß-lothringischen Zivilgerichts einschließlich der auf Grund des Gesetzes über den Verlagerungsstand gebildeten außerordentlichen Kriegsgerichte oder durch Strafbefehl einer elsaß-lothringischen Verwaltungsbehörde wegen der vor der Einberufung zu den Fahnen begangenen Straftaten bis zum heutigen Tage rechtskräftig erkannten Strafen, soweit sie nicht vollstreckt oder erlassen sind, einschließlich der Nebenstrafen und der rückständigen Kosten, sofern die einzelne Strafe oder ihr noch nicht vollstreckter Teil nur in Verweis, Geldstrafe, Haft, Festungshaft bis zu einem Jahre einschließlich oder Gefängnis bis zu einem Jahre einschließlich allein oder in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen besteht. Ausgeschlossen von der Begnadigung sind militärische Ehrenstrafen, sowie solche Strafen, die mit Entfernung aus dem Heere oder aus der Marine oder mit dem Verlust der Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verknüpft sind.

Eine deutsche Erklärung zum U-Bootkrieg.

(TU) Aus dem Haag wird gemeldet: Das Ministerium des Auswärtigen gibt bekannt, daß die deutsche Regierung durch den Gesandten im Haag dem Ministerium des Auswärtigen folgende Erklärung abgegeben habe: „An den von der Kaiserlichen Regierung für den Unterseebootkrieg eingenommenen Grundrissen sind, abgesehen von einer klaren Auseinandersetzung der deutschen Vorkämpfe bezüglich der Behandlung der bewaffneten Kaufahrtschiffe, welche bereits den neutralen Regierungen mitgeteilt worden ist, keinerlei Änderungen eingetreten. Vor allen Dingen haben die deutschen Streitkräfte, zur See noch immer die strengsten Befehle, sich durchaus jeden Angriffs auf neutrale Schiffe zu enthalten, wenn diese Schiffe sich nicht durch die Flucht einer Unternehmung zu entziehen suchen oder Widerstand leisten.“

Der bulgarische Spionage-Prozess.

(W) Meldung der Agence Bulgare. Das Kriegsgericht hat gestern Abend das Urteil in dem Spionageprozeß gefällt. Von den 6 Personen, die der Spionage unter Leitung des früheren russischen Marineattachés angeklagt waren, wurden zwei, ein Publizist und ein Möbelhändler, freigesprochen. Die vier übrigen, ein Major, ein Journalist und zwei Kapitäne der bulgarischen Schiffsahrt, wurden zu lebenslänglichen Kerker verurteilt. Einer der beiden Schiffskapitäne ist russischer Staatsangehöriger. Die Verlesung des Urteils rief tiefen Eindruck hervor. Vor dem Gerichtssaal war eine große Menschenmenge versammelt, die sich erst in später Abendstunden zerstreute, als die Verurteilten in das Gefängnis abgeführt waren. Trotz der erregten Stimmung hat sich kein Zwischenfall ereignet.

200 bis 300 deutsche U-Boote.

(a) Die Londoner „Times“ äußern sich bezüglich der Festigkeit des neu entbrannten U-Boot-Krieges, dem allein innerhalb dreier Tage Schiffe im Umfang von 46 000 Tons zum Opfer fielen. Das Blatt hält die ihm von Rotterdam übermittelte Nachricht, die Deutschen hätten 200 bis 300 U-Boote für überflüssig erklärt, aber, daß die deutschen Maßnahmen nicht zu verzweifeln seien und sich in der Weiterentwicklung befinden.

holländischer Schiffe, englische Häfen anzufahren, bereits empfindlich fühlbar machen.

Streiks gegen den Krieg.

(b) Das Munitionsmuseum zu London veröffentlichte einen Bericht über einzelne Streiks, die in der letzten Zeit gegen den Krieg stattgefunden haben und die durch die Organisation des Arbeiterausschusses des Elbde propagiert worden war. Diese Streiks fanden nicht im Zusammenhang mit industriellen Fragen und wurden durch die Gewerkschaften verursacht. Der Munitionsmuseum ersuchte die Militärbehörden, die Adressen der Streikenden zu entfernen.

Im preussischen Herrenhause.

das sich nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen vertagte, fand am Donnerstag die feierliche Vereidigung der beiden neu eingetretenen Mitglieder, des Kardinals von Köln, Felix v. Hartmann, und des Herrn v. Friedländer-Fuld statt. Der Präsident Graf v. Helldorf begrüßte den Kardinal eine besondere Begrüßung und hoffte, daß er die Arbeiten des Hauses unterstützen werde. Dann leisteten beide Herren den Eid, in dem sie dem Könige von Preußen Treue und der Verfassung strenge Beobachtung schworen.

Mit den Ursachen des Schweinemangels.

beschäftigt sich ein Artikel der „Post“, in dem es heißt: Es ist sehr schwer, heute die ganze Preisentwicklung, wie sie sich auf dem Viehmarkt seit Kriegsbeginn entwickelt hat, durch Zwangsmassnahmen über den Haufen zu werfen; aber dem ist hier das einzige Mittel, um zu gefundenen Verhältnissen zu kommen. Es muß der Grundlag aufgestellt werden, daß der Mangel an bestimmten Lebensmitteln nicht zu jeder Preissteigerung berechtigt. Es war nicht nötig, daß das Kraftfutter, das zumeist aus Inlandsprodukten besteht, um ein vielfaches im Preise heraufgegraben wurde. Der kleine Mann auf dem Lande und in den Provinzialstädten, der früher zwei und drei Ferkel großzog, davon eins für den eigenen Bedarf behielt und zwei Schweine verkaufte, ist heute, wo der Futterpreis, anstatt früher sechs, sechzehn Mark und darüber beträgt, kaum imstande, ein Tier zu mästen. Darin aber liegt die Hauptursache unseres heutigen Schweinemangels, und dagegen hilft weder Viehsyndikat noch Fleischkarte.

Man braucht nur auf das Land hinauszugehen, und überall hört man dasselbe Lied: „Das Ferkel kostet jetzt 45 bis 60 Mk. und das Futter 16, da kann man kaum eins für den eigenen Bedarf im Stall halten.“ Es hilft nichts, wenn die großen Mastereien mit Staatsunterstützung ein paar Tausend Schweine mehr als früher heranziehen. Dadurch wird die Fleischnot nicht beseitigt. Die kleinen Landleute, Ackerbürger und Handwerker, in den Dörfern und kleinen Provinzen, die früher in jedem Jahre Millionen von Schweinen mästeten, müssen wieder in die Lage veretzt werden, sich Ferkel kaufen und sie aufziehen zu können. Nur dann wird es möglich werden, unser Land in absehbarer Zeit wieder mit genügend Schweinefleisch und Schmalz zu versorgen.

Schon in etwa Monatsfrist haben wir auf den Wiesen wieder etwas Grünfutter, und damit ist der Zeitpunkt gegeben, um die Futter- und Ferkelpreise amtl. festzusetzen. Das Ferkel darf nicht mehr als 20 Mark, das Kraftfutter nicht über 10 Mark kosten (ist überhaupt genügend Kraftfutter zu haben?) sonst wird die Fleischnot zum nächsten Herbst noch bedeutend größer werden, als sie es schon ist. Wir wissen nicht, wie lange der Krieg noch dauert. Genauso, wie es notwendig ist, schon in offenkundiger Zeit die Kartoffelverteilung für die zweite Hälfte dieses Jahres zu regeln, muß auch hier schnellstens mit fester Hand zugegriffen werden, damit wir wieder zu notwendiger Hebung der Schweinezucht kommen. Das ist um so wichtiger, als wir nicht wissen, wie die nächste Roggen- und Weizenerte ausfallen wird. Ist sie unter Mittel, dann brauchen wir dringend mehr Fleisch, um durchhalten zu können.

Kleine Kriegsnachrichten.

Kronprinz Georg von Griechenland wird eine Reise nach Sofia und Konstantinopel antreten, um dem König Ferdinand sowie dem Sultan ein eigenhändiges Schreiben des Königs Konstantin zu überbringen.

In der Sitzung des Ministerrats unterzeichnete die Ratsversammlung ein Dekret, welches General Dubail zum Militärkommandanten von

Paris und Oberbefehlshaber der Armeen von Paris an Stelle des Generals Maunoury ernannt, der aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgesuch eingereicht hatte.

(5b) Leutnant zur See Freiherr von Grote, vom Panzerkreuzer „Gneisenau“, der aus einem Gefangenenerlager bei Liverpool zu entkommen verfuhrte, wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt und in ein Militärgefängnis überführt.

Der „Kön. Hg.“ zufolge meißel das Pariser „Journal“ aus London, Mac Namara habe im englischen Unterhause erklärt, die deutschen Schiffe in den portugiesischen Häfen fänden nun wieder im Dienst.

Allerlei Kriegsbilder.

Meuterei australischer Soldaten.

(bb) Die „S. J. am Mittag“ meldet aus San Francisco: Der aus Australien hier eingetroffene amerikanische Dampfer „Sonoma“ überbrachte Einzelheiten über eine bedeutende Meuterei australischer Soldaten, die sich vom 14.-16. Februar in einem Truppenlager bei Sidney abgespielt habe. Als Grund wird Vermehrung der Giergierigkeiten und das Bekanntheitwerden der schweren Verluste australischer Soldaten an den Dardanellen sowie scharfe Strafen gegen australische Freiwillige in Ägypten angegeben. In der Nacht zum 15. Februar hätten 18 000 erst kürzlich eingelebte Soldaten den Bahnhof des Vorortes Liverpool bei Sidney besetzt und die Wache der Jäger verdrängt. Am nächsten Morgen führten die Exzedenten nach Liverpool, wo sie während mehr als 24 Stunden wie die Banditen hausten. Es gelang schließlich, der Aufständischen Herr zu werden, nachdem viele Soldaten und Aufrechter getötet oder verwundet worden waren.

Der englische Luftdienst im Unterhause.

(W) Pemberton Billing erneuerte seine Angriffe auf die Regierung wegen der ungenügenden Vorkehrungen für den Luftdienst. Er wies an vielen Einzelheiten nach, daß viele der aufgestellten Maschinen sehr gefährlich seien, und sagte, nach einer unvollständigen Visite seien 150 Fliegeroffiziere getötet und 160 verwundet und über 105 als vermißt gemeldet. Die meisten der Flieger, die gefallen seien, könne man als Fokker-Gutten bezeichnen. Sie seien fast alle herabgeschossen worden, da die deutschen Maschinen, gegen die sie zu kämpfen hätten, unendlich überlegen wären. Obwohl man die besten Maschinen der Welt haben könnte, die die deutschen Flugzeuge weit überträfen, taufe man aeronautischen Schund zu tausenden. Man bestelle bei der Royal Aircraft Factory Flugzeuge mit unerschöpflichen Maschinen, die nicht einmal geprüft werden, und schide damit Piloten in den Tod. Es wurden Flugzeuge benutzt, bei denen die Maschinen und der Propeller vorne sind, so daß der Pilot weder sehen noch schießen könne, und die Bewaffnung bestand in einem Falle aus einem Nebelwerfer und in einem anderen Falle aus einem Windmühlen-Propeller-Gewehr. Billing sagte, britische Flugzeuge würden als unbewaffnete Aeroplane nach Frankreich geschickt, und dort versuche der lokale Schwadronschmied sie in Kriegswaffen zu verwandeln. Es sei schlimm genug, daß die englischen Maschinen nur 80 Meilen die Stunde zurücklegten, während die Fokker-Maschinen eine Schnelligkeit von 110 Meilen hätten, aber nach ihrer Bewaffnung würde die Schnelligkeit der englischen Maschinen auf 65 Meilen verringert. In der Debatte sagte Sir B. Gelder, wenn die Städte der Ostküste unverteidigt blieben und die Deutschen es erlaubten, so würden offenbar einige von der Westküste verschwinden. Lloyd (Nationalist) sagte, die englischen Versuche, Luftschiffe zu bauen, seien alle fehlgeschlagen. — Soave (Liberal) sagte, Billing habe dem Hause viel Material geliefert, daß man die Dinge nicht so lassen könne, wie bisher. — Tennant sagte, wenn Asquith zurückkehrt, werde er ihm vorschlagen, eine Kommission einzusetzen, um die Angaben Pemberton Billings zu prüfen.

Enthüllungen über die Zustände im amerikanischen Fliegerkorps.

(TU) Die New Yorker „Zeitungs“ „The Nation“ veröffentlicht einige sensationelle Enthüllungen über die Zustände im Fliegerkorps des amerikanischen Heeres. Gegen den Direktor der Militärfliegerschule in St. Diego, Kapitän Kowen, sei Klage erhoben worden, da er u. a. ungerechte Auszahlungen an Offiziere vorgenommen habe. Vor allen Dingen sei ihm Mangel an Fürsorge für die Flugzeuge vorgeworfen worden. Infolge Nachlässigkeit seien 6 Offiziere getötet und eine Anzahl anderer schwer verwundet worden. Die Klage sei bereits im April 1915 durch den Leutnant Tullafarro und den

Kapitän Dobb gemeinschaftlich erhoben worden. Beide Herren hätten verabredet, daß, wenn der eine den Tod finden sollte, der andere die Klage beim Kriegsrat vertreten sollte. Leutnant Tullafarro habe auch tatsächlich infolge einer Flugkatastrophe sein Leben verloren. Der Sohn des Oberleutnants Gordier sei ebenfalls bei einem Fliegerunfall schwer verwundet worden, und er sei es gewesen, der die beiden Offiziere bewegen hätte, die Anklage zu erheben. Nunmehr sei diese erfolgt und richte sich gegen den Chef des Fliegerkorps, Oberleutnant Kowen, der Kenntnis von den Umständen gehabt hätte, ohne sie abgestellt zu haben. Alles dies sei bereits im Oktober letzten Jahres bekannt gewesen, aber nur erst sei die Angelegenheit durch den Senator Robinson zur Sprache gebracht worden, weshalb der Kriegsminister eine ernste Untersuchung angeordnet habe.

Einer der Hauptangeklagten im Serajewer Mordprozeß ist gestorben.

(W) Wie die Blätter melden: In Redo Keric, einer der Hauptangeklagten im Serajewer Mordprozeß in der Militärstrafanstalt Mölkersdorf an Tuberkulose gestorben. Redo Keric war zum Tode verurteilt, aber begnadigt worden, wobei die Todesstrafe in 20-jährigen Kerker umgewandelt worden war.

Westfalen u. Rheinland.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

April 1915.

1. Die Zahl der in Deutschland befindlichen feindlichen Kriegsgefangenen beträgt:

	Offiziere	Mannschaften
Russen	5 140	504 210
Franzosen	3 868	238 496
Belgier	647	39 620
Engländer	520	20 307
	10 175	802 633

— Im ganzen Deutschen Reich, fast nicht weniger aber auch in Oesterreich, wird die hundertjährige Erinnerung an die Geburt des Fürsten Bismarck ganz allgemein und in herzlicher, dem Ernste der Zeit angepaßter Weise gefeiert. — Heftige Kämpfe zwischen Maas und Mosel, sowie auch im Pfälzerwalde; überall werden die Angriffe der Franzosen unter schweren Verlusten abgewiesen. — Zwischen Brunn und Dinslaken, an der Grenze zwischen Oesterreich und Rußland, greifen die Russen die Oesterreicher mit ungenügendem Nachdruck an. Unter schweren Verlusten werden sie zu fluchtartigem Rückzuge genötigt.

2. Auf der Westfront werden feindliche Vordränge am Klosterhof-Gebirge (Glandern), im Pfälzerwalde und bei Nieder-Webach zurückgewiesen.

3. Kämpfe in den Karpathen, beiderseits des Laboreza-Tales und östlich Wratka; die allenthalben sehr verlustreich zurückgeschlagenen Russen verlieren über 2000 Gefangene. — Am Her-Kanal südlich Dymuiden erobern die Deutschen den bis dahin von Belgien besetzten Ort „Drie Grachten“. — Als Vorbereitung zu dem von den Franzosen geplanten Durchbruchversuch zwischen Maas und Mosel eröffnen diese zunächst ein rasendes Artilleriefeuer auf unsere Stellungen.

4. Bei einem südwestlich von Mscie-Biscupe unternommenen russischen Versuch, einen Vorstoß auf das südliche Dnjestr-Ufer zu machen, werden 2 Bataillone des russischen Alexander-Infanterie-Regiments gänzlich vernichtet; 1400 Mann gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet. — Französische Angriffe in den Argonnen, sowie ferner bei Douvres und westlich von Mont-a-Mousson werden unter großen Verlusten der Franzosen abgewiesen.

5. Die ganz offene, kleine Stadt Mühlheim in Baden, vollständig außerhalb des Operationsgebietes, wird von französischen Fliegern heimgesucht; drei Frauen werden getötet. — Die Kämpfe in den Karpathen nehmen an Heftigkeit zu und werden für die Oesterreicher immer erfolgreicher. Im Laborezatal werden 7500 Russen gefangen genommen; in den anschließenden Geländebeschneitten weitere 2500. Die gesamte Osterschlacht — Oftern fiel auf den 4. und 5. April — erbrachte 10 000 Gefangene. — Zwischen Maas und Mosel setzen die Franzosen zu dem geplanten Durchbruch ihren Infanterieangriff an. Zunächst nördlich von Toul, dann im Pfälzerwalde, ferner südlich der Orte zwischen Les Esbarges und Combrès. Die Kämpfe dauern fast den ganzen April hindurch, sind für die Franzosen sehr verlust-

OTIS

da 8-9%
Neuheit.
Das Spiel
aus, erneut
Musik von
bends 7/8
reife. Neu
e macher's
Oder in
Teg mit
ungen von
dann Lodi.
s 7/8 bis
preise. 19.
theit. Zum
Mittel in
und Mag
bends 7/8
reife. Der
nische Ope
um Albert
G. a. V.
Tanz-
der Ballett
mittags 3/4
liche Presse.
rau". Auf
agnassen.
Operette in
von Dolar
LE
hrung
Frank
901
1916.
hr:
U. Mann-
Grimberg:
3 Uhr:
en Kontroll-
hr:
ungebiente
Grillo:
3 Uhr:
en Kontroll-
lungen Ein-
Tag unter
mitzubringen.
sch 10 M-
auf dem Kom-
rammlungen
wegzuliegen.
nen nur aus-
begründeten
ens 5 Tage
rdiger Be-
durch Krank-
t wird, muß
berammlung
tsbehörde be-
digt werden.
o. sind, wie
erskommando,
e beim. Ge-
solche, welche
als dienste-
nd.
tenempfänger,
erscheinen, so
tion der Er-
t, mit ihren
ben, Zuspä-
er unrichtigen
aft.
nde Bekann-
haben, so hat
chweifel beim
aufklärung zu
mmando.
mann
350
n-Uhren
etten
ren und
ksachen
pp.

1916

Str. 40

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Rätsel und Spiel.



Witz und Humor.

Diebe! Diebe! Wer der erste Amerikaner war? — Das war der erste Mann, denn der Herrgott wollte nicht, ihn wie die übrige Menschheit errinnen zu lassen.

Interne Krieger haben ihren sonnigen Humor nicht verloren. Zu der Staatsprüfung einer technischen Hochschule waren zahlreiche Badegäste erschienen. Einer von ihnen hielt dem prüfenden Professor eines der bekannten Malate. „Soldaten, laßt Euch nicht ausfragen“, entgegnete, „denn natürlich große Selbstehre bei den Professoren, Prüflingen und Zuhörern.“

„Gut.“ „Ja, ich hab' die vielen von den Säuren ausströmen lassen!“

Das letzte Mal. Im wüsten Gebirge stürmt ein Sturm. Ein Mann, der vor den Augen der Menschen in atemberaubender Verwirrung ist, ruft: „Ich hab' die vielen von den Säuren ausströmen lassen!“

Sündige Mütter.

Roman von Anna Mothe

1. Fortsetzung.

In dem großen, hellblauen Zimmer des Thorinshofes standen sich die beiden Frauen gegenüber. Die eine, eine junge Frau, die in einem eleganten, dunklen Kleid mit einem hohen Kragen und einem breiten Gürtel bepackt war, sah die andere, eine ältere Frau, die in einem einfachen, hellen Kleid mit einem breiten Gürtel bepackt war, an. Die jüngere Frau hatte eine ernste, fast traurige Miene, während die ältere Frau eine freundlichere, aber dennoch besorgte Miene hatte.

„Sie sehen sehr schön aus,“ sagte die jüngere Frau, „aber Sie scheinen sehr müde zu sein.“

„Ich bin es,“ antwortete die ältere Frau, „aber das ist nichts. Ich habe nur eine kleine Grippe.“

„Doch, Sie scheinen sehr unwohl zu sein,“ sagte die jüngere Frau, „wollen Sie nicht etwas trinken?“

„Nein, danke,“ antwortete die ältere Frau, „ich bin nur ein wenig müde.“

Die jüngere Frau schaute sich um und bemerkte, dass die ältere Frau eine kleine Tasche in der Hand hielt. „Was ist das?“ fragte sie.

„Das ist eine kleine Tasche,“ antwortete die ältere Frau, „die ich mit mir genommen habe.“

Die jüngere Frau nahm die Tasche an und öffnete sie. „Was ist das?“ fragte sie.

„Das ist eine kleine Tasche,“ antwortete die ältere Frau, „die ich mit mir genommen habe.“

Rätsel und Spiel.

Diebe! Diebe! Wer der erste Amerikaner war? — Das war der erste Mann, denn der Herrgott wollte nicht, ihn wie die übrige Menschheit errinnen zu lassen.

Interne Krieger haben ihren sonnigen Humor nicht verloren. Zu der Staatsprüfung einer technischen Hochschule waren zahlreiche Badegäste erschienen. Einer von ihnen hielt dem prüfenden Professor eines der bekannten Malate. „Soldaten, laßt Euch nicht ausfragen“, entgegnete, „denn natürlich große Selbstehre bei den Professoren, Prüflingen und Zuhörern.“

„Gut.“ „Ja, ich hab' die vielen von den Säuren ausströmen lassen!“

Das letzte Mal. Im wüsten Gebirge stürmt ein Sturm. Ein Mann, der vor den Augen der Menschen in atemberaubender Verwirrung ist, ruft: „Ich hab' die vielen von den Säuren ausströmen lassen!“

Witz und Humor.

Diebe! Diebe! Wer der erste Amerikaner war? — Das war der erste Mann, denn der Herrgott wollte nicht, ihn wie die übrige Menschheit errinnen zu lassen.

Interne Krieger haben ihren sonnigen Humor nicht verloren. Zu der Staatsprüfung einer technischen Hochschule waren zahlreiche Badegäste erschienen. Einer von ihnen hielt dem prüfenden Professor eines der bekannten Malate. „Soldaten, laßt Euch nicht ausfragen“, entgegnete, „denn natürlich große Selbstehre bei den Professoren, Prüflingen und Zuhörern.“

„Gut.“ „Ja, ich hab' die vielen von den Säuren ausströmen lassen!“

Das letzte Mal. Im wüsten Gebirge stürmt ein Sturm. Ein Mann, der vor den Augen der Menschen in atemberaubender Verwirrung ist, ruft: „Ich hab' die vielen von den Säuren ausströmen lassen!“

Das Mädchen war doch erschütternd ansehend in dem schneidenden Sommer. Wie ein Verführer schielte sie die hübsche Frau an. „Es soll kein Zwang auf Sie ausgeübt werden,“ sagte sie, „aber es wäre schön, wenn Sie mich besuchen.“

„Ich habe bereits geantwortet,“ sagte sie, „denn ich bin eine arme Frau.“

„Doch, Sie scheinen sehr reich zu sein,“ sagte das Mädchen, „wollen Sie nicht etwas trinken?“

„Nein, danke,“ antwortete die Frau, „ich bin nur ein wenig müde.“

Das Mädchen schaute sich um und bemerkte, dass die Frau eine kleine Tasche in der Hand hielt. „Was ist das?“ fragte sie.

„Das ist eine kleine Tasche,“ antwortete die Frau, „die ich mit mir genommen habe.“

Das Mädchen nahm die Tasche an und öffnete sie. „Was ist das?“ fragte sie.

„Das ist eine kleine Tasche,“ antwortete die Frau, „die ich mit mir genommen habe.“

